

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

Eingangslied:

Nr.103 „Gott ist gegenwärtig...“

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gebet:

Allmächtiger Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde. An diesem besonderen Sonntag, in diesem ganz besonderen Kreis, beten wir dich gemeinsam an. Wir bekennen, dass du der allmächtige Gott bist, der alles kann, der alles weiß, der alles versteht.

Du bist der Gott der Liebe. Kein Mensch ist von deiner Liebe ausgeschlossen, du liebst alle, das können wir gar nicht fassen. Wir danken dir für deine Liebe, wir danken dir für deine Hilfe, wir danken dir für die Zukunft, die du uns bereitest, wir danken dir für deinen Beistand. Als deine Diener und Knechte danken wir dir, dass du uns schon so oft geholfen hast. So oft durften wir deine Hilfe erleben und du hast schon so viele Gebete erhört, dafür danken wir dir ganz besonders.

Wir danken dir für jedes Gotteskind, das du gegeben hast in deiner Kirche. Wir danken dir für die Jugend, die du uns gegeben hast. Wir danken dir für die Kinder. Och, lieber Gott, wir haben noch so viele Gründe, dir zu danken. Wir können nicht alles aufzählen. Nimm hin unseren Dank in Gnaden an.

Lieber himmlischer Vater, in diesem besonderen Kreis sind wir aber auch gekommen um mit einander zu beten und das machen wir jetzt aus der Tiefe unserer Seele. Gemeinsam beten wir für die Schweregeprüften, gemeinsam beten wir für die, die ein schweres Kreuz zutragen haben. Gemeinsam beten wir für dein Werk, für die Bezirke, unsere Gemeinde. O, Herr schenke deinen Segen, stärke die Gemeinden und Bezirke. Stärke deine Kinder, stärke sie im Glauben, stärke sie in deiner Liebe, stärke sie in der Gewissheit: Der Herr kommt bald!

Wir beten Gemeinsam für unsere Jugend und für unsere Kinder, steh ihnen ganz besonders bei. Und dann beten wir für uns: Herr, wir brauchen deine Kraft und deine Hilfe, um unsere Aufgaben in deinem Sinne ausführen zu können. Schenke uns dazu deine Hilfe.

Nun, lieber himmlischer Vater, schenk uns auch heute deinen Frieden, deine Gnade, wir brauchen sie unbedingt. Schenk uns deine Kraft, schenk uns neue Freude. Lass unsere Geliebten aus dem Jenseits herzutreten und sich mit uns freuen. Schenk uns über Bitten und verstehen und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Textwort:

Psalm 100 aus Vers 2: „Dienet dem Herrn mit Freuden.“

Chor:

„Nun jauchzt dem Herren alle Welt...“

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

Stammapostel J.L. Schneider

Herzlich geliebte Brüder und Schwestern hier und in allen Gemeinden.

Ja, wir stimmen mit Sicherheit ein in das Lied, das uns die Sänger vorgetragen haben. Wir bereiten uns vor auf den nächsten Sonntag, wo wir dem Herrn besonders danken wollen. Diese Dankbarkeit ist nicht nur eine Angelegenheit eines Sonntages. Das ist so eine Grundeinstellung der Gotteskinder. Wir sind dem lieben Gott dankbar für all das, was er uns gegeben hat.

Wir sind heute in einem besonderen Kreis, es ist ein besonderer Tag, Gottesdienst für die Amtsträger und ihre Gattinnen. Und es ist mir auch ein Anliegen als sprechender Mund aller Apostel, euch zu danken. Es ist unser Glaube, dass der Herr Jesus den Aposteln eine ganz besondere, heilige, große Aufgabe gegeben hat. Wir sollen das Evangelium verkündigen, Heil anbieten und die Braut des Herrn vorbereiten.

Das ist eine Aufgabe, die dem menschlichen Verstand total entgeht, so groß und so heilig ist sie und je mehr wir uns als Apostel damit beschäftigen, je heiliger wird diese Aufgabe und je größer wird das Bewusstsein: Das schaffen wir nicht! Der liebe Gott weiß das. Das hat er bewusst so gemacht. Deshalb hat er uns auch Helfer und Helferinnen gegeben und das seid ihr.

Ihr habt zugestimmt, dem Herrn zu dienen und den Aposteln zu helfen ihre Aufgabe zu bewältigen. Und dafür möchte ich im Namen aller Apostel euch von ganzem Herzen danken. Wir sind nicht immer so begabt, den Dank auszusprechen. Aber lasst uns heute Morgen das einmal ganz, ganz einfach aussprechen: Ganz herzlichen Dank!

Wenn ich von der Größe und Heiligkeit des Apostelamtes spreche, dann sind wir uns auch bewusst und das betrifft an erster Stelle mich im Dienst des Stammapostels, dass wir dieser Heiligkeit und dieser Größe nicht gewachsen sind. Das schaffen wir gar nicht dieser Heiligkeit gerecht zu werden, weil der Stammapostel und alle Apostel immer noch unvollkommene Menschen sind.

Daraus entstehen manchmal Schwierigkeiten. Manchmal sind die Geschwister ein bisschen enttäuscht, weil das Apostelamt so groß ist und der Mann ist so klein. Manchmal ist der eine oder andere sogar verletzt, weil eben die Apostel nicht so heilig sind wie ihr Amt. Ich bin mir dessen bewusst, was mich angeht und ich weiß, dass meine Brüder, die Apostel sich dessen bewusst sind.

Wir bemühen uns, auch da in unser Amt hinein zu wachsen. Aber ich möchte auch hier in meinem Namen und im Namen aller Apostel möchte ich uns einfach entschuldigen und bitten: Bitte vergebt uns! Vergebt uns, wenn wir irgendjemand verletzt haben, wenn wir irgendjemand enttäuscht haben, weil wir einfach noch unvollkommene Menschen sind. – Bitte, vergebt uns!

Wir versprechen euch und geben uns immer wieder Mühe noch besser unser Apostolat auszuführen.

Zu diesem Gottesdienst haben wir ein alt bekanntes Wort: „Dienet dem Herrn mit Freuden.“ Das passt wunderbar zu dem Lied, das uns die Sänger gesungen haben.

„Dienet dem Herrn mit Freuden.“ Als Amtsträger sind wir Diener Gottes. Was heißt denn das? Dieser Gedanke hat mich beschäftigt in der letzten Zeit. Dienen heißt zunächst mal: Arbeiten!

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

Ein Amtsträger ist ein Diener! Das heißt, der muss arbeiten, der muss was tun, der muss was leisten. Ein Amt ist keine Würde, es ist kein Ehrentitel, wir sind auch keine Würdenträger als Amtsträger, wir sind Arbeiter! Ja, was sollen wir denn tun? Wir sollen das Heil zugänglich machen und dem andern helfen, das Heil zu erlangen. Das ist unsere Arbeit. Das kostet Mühe!

Diese Arbeit, diese Aufgabe ja, das sind mehrere Aufgaben inbegriffen, zum einen müssen wir den Gottesdienst gestalten, beziehungsweise mit gestalten. Ein anderer Aspekt dieser Arbeit, dieser Aufgabe ist, Seelsorge zu betreiben und für viele Brüder ist das noch eine dritte Aufgabe: Sie haben eine Leitungsposition, sie müssen die Gemeinden, die Bezirke und was auch immer, leiten.

Das sind so drei verschiedene Aufgabe: „Gottesdienst, Seelsorge und Leitung.“ Aber diese Aufgabe können wir nur bewältigen in der Kraft des Heiligen Geistes.

Diese Arbeit können wir nur tun in der Kraft des Heiligen Geistes, das heißt, wir müssen uns immer wieder bemühen und das ist der erste Teil unserer Arbeit, uns zu heiligen. Das kostet viel Mühe.

Das geschieht nicht einfach so. Das ist unsere Angelegenheit. Wir müssen uns heiligen und dafür braucht es viel Gebet. Ich bin immer wieder überrascht und berührt. Wenn ich in der Bibel lese, wie oft der Herr Jesus, der Sohn Gottes gebetet hat. Er war der Sohn Gottes, er war sich dessen bewusst.

Aber es lag ihm so am Herzen immer wieder die Verbindung zu seinem Vater zu suchen, wenn er eine wichtige Entscheidung zu treffen hatte z. B. die Wahl der Apostel. Um seine Arbeit richtig auszuführen, hat er viel, viel gebetet, er, der Sohn Gottes. Wenn er schon so viel beten musste, wie steht es dann bei uns?

Brüder, ich rufe uns auf, wir können unsere Aufgabe, ob Gottesdienst oder Seelsorge oder ob es Leitungsaufgaben - und Führungsaufgaben sind, nur in der Kraft des Heiligen Geistes ausrichten. Dafür braucht es Heiligung, das ist eine Arbeit. Der Amtsträger kann nur seine Arbeit verrichten, wenn er in der Verbindung mit dem Apostolat ist.

Das ist ja grundsätzlich in unserem Glauben, das Amt kommt vom Apostel, die Amtsvollmacht kommt vom Apostel und der Amtsträger kann nur arbeiten, wenn er in der Verbindung mit dem Apostolat ist. Das hat jetzt nichts zu tun mit der persönlichen Beziehung zum Apostel. Das ist ja unmöglich, wenn jeder Diakon, jeder Priester den Apostel persönlich kennt, darum geht es nicht.

Es geht um die Verbindung mit dem Apostelamt und das ist ganz konkret. Der Amtsträger kann seine Arbeit nur ausführen, wenn er zu den zehn Glaubensartikeln, zu dem Glaubensbekenntnis steht; das ist die Verbindung zum Apostelamt. Der apostolische Glaube ist definiert mit dem Glaubensbekenntnis.

Ein Amtsträger kann seine Arbeit nur richtig im Sinne des Herrn machen, wenn er zu dem Glaubensbekenntnis steht, das ist die Verbindung zum Apostelamt. Diese Arbeit kann er nur verrichten in der Einheit, sonst geht es nicht. Da muss ich eine Bemerkung machen. Das ist einfach unser Verständnis der Kirche: Alles geschieht in der Einheit und in der Verbindung mit dem Apostelamt.

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

Anderswo ist das vielleicht anders. Aber bei uns kann eine Gemeinde oder der Vorsteher einer Gemeinde oder irgendein Bruder nicht eigenständig arbeiten: So, wir sind uns einig und machen das so oder so...Brüder, das geht nicht. Alles muss zur Einheit dienen in der Verbindung mit dem Apostelamt. Das ist mal das erste. Amtsträger ist zuerst ein Arbeiter. Er muss arbeiten, seine Arbeit ist klar definiert. Das kann er nur machen in der Kraft des Heiligen Geistes.

Dafür muss er viel beten und sich heiligen. Er muss das machen in einem Rahmen, das ist das Glaubensbekenntnis und er muss das machen in der Einheit. „Dienet dem Herrn mit Freuden.“ Wir dienen dem Herrn, also, wir verrichten einen Dienst, das heißt zum ersten: Alles, was wir machen kommt dem Herrn zugute. Das ist ein Verhältnis der Abhängigkeit.

Wir sind ein Diener und der Herr ist er. Wir dienen Gott, wir dienen dem Herrn Jesus. Er ist der „Chef!“ wir sind von ihm völlig abhängig. Was wir machen, kommt dem Herrn zugute. Wir kümmern uns um seine Bedürfnisse, um seine Wünsche, nicht um unsere. Das will ich jetzt gar nicht thematisieren. Aber das muss uns immer wieder bewusst werden. Alles, was wir machen kommt dem Herrn zugute, nicht unserer Person, nicht unserem eigenen Wohlsein.

Alles, was wir machen, ist für den Herrn. Wir sind Diener! Ein Diener ist nämlich ein Ausführender, der führt nur aus, was der Meister ihm sagt. Wir sollen das Evangelium verkündigen, aber wir können nicht über das Evangelium verfügen.

Er, der Herr sagt uns, was wir machen sollen und wie wir es machen sollen und was wir predigen sollen.

Wir können nicht über das Evangelium verfügen. Wir können nicht sagen: Ja, in unserer Zeit muss das angepasst werden. Brüder, das geht nicht! Wir sind nur Ausführende, wir müssen das sagen, was der Meister sagt. Wir müssen das machen, was der Meister von uns verlangt, ob das ankommt oder nicht ist gar nicht unsere Angelegenheit, wir sind nur Ausführende.

Er ist der Herr, er bestimmt, was gepredigt sein soll. Er bestimmt, was wir machen sollen. Wenn es um Heil geht, haben wir kein Mitbestimmungsrecht. Das ist so in der Welt und das ist in Ordnung. Aber wenn es um das Heil geht, um das Heilsangebot, hat der Mensch, geschweige noch der Diener ein Mitbestimmungsrecht. Der muss einfach das machen, was Gott ihm sagt, das vermitteln, was Gott ihm gegeben hat, sonst geht das nicht.

Wir sind Diener Gottes und da müssen wir uns bewusst sein, dass wir einfach ganz demütig bleiben müssen. Noch einmal, wir sind nur Ausführende, wir müssen das sagen, was uns der Herr heute sagt, was der Heilige Geist heute sagt. Denkt daran, was der Herr Jesus seinen Aposteln gesagt hat.

Das erste Mal hat er ihnen gesagt: Geht nur zu Israel, sonst nichts, nur zu den Juden. Später hat er ihnen gesagt: Jetzt geht zu aller Welt. Ja, die hätten auch sagen können: Was soll denn das? Das letzte Mal hast du uns so gesagt und jetzt sagst du das anders. Ja, wir kommen uns ganz dumm vor. Wir haben doch so gepredigt, nur zu den Juden und jetzt sagst du was ganz anderes. Was soll denn das?

Das war gar kein Thema. Sie waren sich bewusst, das kommt vom Herrn. Okay, einmal hat er so gesagt, jetzt hat er so gesagt, jetzt machen wir es so...Der Heilige Geist hat auch uns in der Erkenntnis weiter geführt. Ich kann das auch verstehen und kann das sehr gut nachvollziehen, dass

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

manchmal unsere Brüder, besonders im Ruhestand ein bisschen Mühe haben und sagen: Ach, die haben jetzt alles geändert, wir fühlen uns gar nicht mehr so wohl, das, was wir früher gesagt haben, das stimmt gar nicht mehr so richtig. Das kann ich verstehen.

Aber wir sollten uns nicht daran ärgern. Wir sollten uns nur immer wieder daran erinnern: Wir sind nur Ausführende! Es geht gar nicht um uns, es geht ums Dienen. Ein Diener ist ein Ausführender. Der Diener kann auch nicht verstehen, was der Herr macht. Er ist ja nur ein kleiner Mann, der dient. - Ich rufe uns zur Demut auf!

Wir können als Mensch Gott nicht verstehen. Wir können die Wirksamkeit Gottes und die Erfolge Gottes nicht mit unseren Maßstäben messen. Das entgeht uns einfach, das entgeht unserem Verstand. Wir meinen manchmal, Gott hat sich geändert: Einmal hat er so gesagt, und einmal hat er so gesagt...

Ich komme zurück auf die Jünger, heute verstehen wir das, na klar, das war schlüssig, das musste so sein. Aber für die damals, die konnten das nicht verstehen. Warum war das so? und jetzt ist das so! Da müssen wir ganz demütig sein und an unserem Platz bleiben.

Wir können Gott nicht verstehen, das Tun und Walten Gottes ist schlüssig aber wir können die Kohärenz nicht verstehen, das können wir nicht und wenn wir noch so geschult und intelligent sind und so klug und ein noch so hohes Amt haben, wir können das nicht verstehen. Das entgeht uns völlig! Wir können auch die Erfolge Gottes nicht mit unseren Maßstäben messen.

Denkt nur an den Herrn Jesus am Kreuz. Der hat gesagt: Es ist vollbracht und in einer anderen Sprache heißt es: Jetzt ist alles vollkommen. Was war denn vollkommen? Menschlich gesehen war es eine Niederlage ohnegleichen. Der war allein und alle haben ihn verlassen. Er hing da am Kreuz und war am Sterben, eine Niederlage und der Herr sagt: Es ist vollbracht, es ist vollkommen, es ist gut!

Das ist das Zeichen, dass der Mensch den göttlichen Erfolg gar nicht messen kann. Wir sind ja nicht blind, wir sehen ja die Gemeinden, wir sehen, wie es da und dort abnimmt; wir sehen das alles, ich auch, das schmerzt mich auch, sehr sogar. Aber wir müssen da demütig bleiben und sagen: Wir können Gott nicht verstehen.

Wir können nur eines: Wir können Gott vertrauen! Sehr oft muss ich sagen: Lieber Gott, ich verstehe nichts mehr, ich versteh dich nicht, aber ich vertrau dir! Das ist mein Appell! Lasst uns nicht entmutigt sein, weil wir meinen, wir sehen da eine Niederlage, wenig Erfolg und dieses und Jenes. Wir sind nur Diener und können Gott nicht verstehen.

Wir sind nicht in der Lage in aller Konsequenz zu verstehen, was er macht. Aber als Diener Gottes können wir eines machen: Wir haben volles Vertrauen zu Gott. Vielleicht lässt der liebe Gott das zu, damit wir wieder ein bisschen kleiner werden. Wir meinen immer, wir könnten alles machen. Wenn wir die richtige Strategie haben und das Richtige machen, dann gelingt es. Und der liebe Gott sieht das ganz anders, ganz anders. Er sagt nur: Mach doch, was ich dir sage und habe Vertrauen. Wir treffen uns am Ende der Geschichte und dann reden wir wieder zusammen. Wir sind nur ein Team und dienen Gott. Alles, was wir machen, kommt uns zugute.

Wir sind nur Ausführende, wir können Gott nicht verstehen, aber wir vertrauen ihm. Wir sind auch als Brüder, als Amtsträger, im Dienst der Gemeinde. Und was soll man da machen im

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

Dienst der Gemeinde? Einmal, wir sollen das Heil zugänglich machen und den Geschwistern helfen, dieses Heil zu erlangen. Das ist unsere Aufgabe. Dazu haben wir eine Vollmacht bekommen bei unserer Ordination.

Da steht die ganze Kraft Jesus dahinter aus dem Apostelamt. Diese Vollmacht: Wir sollen das Heil verkündigen und das Heil zugänglich machen, und dem Nächsten helfen, dieses Heil zu erlangen. Da wollen wir an unsere Ordination glauben, da steckt die Vollmacht Gottes dahinter. Das schaffen wir!

Aber diese Vollmacht ist natürlich gültig nur, wenn es ums Heil geht. Ich habe als Stammapostel keine Vollmacht bekommen um eine Kirche zu bauen. Auch keine Vollmacht bekommen, um einen Chor zu leiten – also, das wäre eine Katastrophe, das kann ich euch sagen – da hilft mir die Vollmacht nicht. Das dürfen wir nicht vermischen. Die Vollmacht hilft mir dann nur, wenn es ums Heil geht und das Heilsangebot.

Alles andere sind wir auf die menschliche Kompetenz, das menschliche Wissen und Können, mit dem gehen wir an die Arbeit. Aber die Vollmacht ist für die Heilsgüter. Wie sollen wir dieses Heil vermitteln? Da muss man sagen: Ja, in der heutigen Gesellschaft ist es schwieriger geworden. Das stimmt! Früher brauchten die Menschen Gott für das tägliche Leben, die waren auf Gott angewiesen.

Und jeder Mensch wusste: Ja, ohne den lieben Gott schaffe ich das nicht. Da hatte er Angst vor Krankheit, Angst vor dem Tod, da hatte er Angst vor Armut. Und dann, wenn es den Menschen schlecht geht wie immer, dann braucht er Gott: Lieber Gott hilf mir, ohne dich bin ich nichts. Ach, das trifft heute nicht mehr so sehr zu. Der Mensch hat inzwischen verstanden, ist auch in der Lage, sein Glück selbst zu schaffen.

So viel Angst hat er nicht mehr. Er weiß, da gibt es Einrichtungen für dieses und Jenes. Für die Krankheit gibt es einen Arzt und Spitäler und das Geld ist auch eine Lösung, mit der Ausbildung kann ich die Zukunft auch sichern und für meine Kinder auch. So viel braucht man Gott gar nicht mehr.

Vorher hatten die Menschen Angst vor der Zukunft: Was kommt alles auf uns zu? Heute sieht man das ein bisschen anders. Ach, ja, wenn unsere Kinder eine gute Schulung haben, dann ist die Zukunft gesichert.

Der Mensch kann heute ohne Gott auskommen. Nur da müssen wir uns anpassen auch in der Ausübung unseres Auftrages, unseres Dienstes.

Früher ging es in der Kirche den Amtsträgern darum, den Geschwistern Anleitungen zu geben und gewisse Ratschläge zu geben, den Geschwistern zu helfen: Wenn du das machst, dann bist du gesegnet und wenn du es so machst, dann kommst du am besten raus usw. Es waren Richtlinien und Ratschläge, wie man das auch nennen mag.

Brüder, das habt ihr selbst gemerkt, die Geschwister brauchen das gar nicht mehr so. Was braucht denn die Welt heute?

In unserer Gesellschaft braucht die Welt eine „Werteordnung“ und die ist verloren gegangen. Die Menschen brauchen nicht mehr so viele Ratschläge, Hinweise und Anleitungen, aber die

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

Welt, die Menschen, unsere Geschwister, unsere Jugend brauchen Werte.

Die müssen wissen, was gut und was nicht gut ist. Und das ist mein Wunsch, dass wir weniger Anleitungen vermitteln, aber umso mehr Werte, das kommt an! Wir sollen Werte vermitteln. Was sind das für Werte?

Der Psalmist sagt ganz einfach: „Außer dir weiß ich von keinem Gut.“ Das Gut ist Jesus Christus, das müssen wir übermitteln und immer wieder auf Jesus Christus fokussiert sein und zu sagen: Das ist das Gut, das ist das Vollkommene! Das ist das Beste für dich, Jesus Christus!

In diesen Werten müssen wir Werteverkündigung, Wertevermittlung, müssen wir natürlich glaubwürdig sein, da muss man natürlich merken, das sind auch für ihn bestimmende Werte, das ist für ihn wichtig, darauf kommt es an. Wir wollen Werte vermitteln, das braucht die Welt. Wir wollen zeigen und vermitteln, was wirklich gut ist: Jesus Christus und dass man es an uns erkennen kann.

Wie wir Jesus Christus einschätzen, was wir für gut finden, was für uns das Beste ist, wenn die Geschwister das spüren und merken, wenn die Menschen das merken und spüren, dann können wir Werte vermitteln und dann kommt das an. Das braucht die Welt heute, dass wir Werte vermitteln.

Ich bin mir bewusst, früher konnten wir da, das erzählt uns die Gesellschaft, die Schule, die Gesellschaft insgesamt hilft, das waren so allgemeine Werte, die wurden so vermittelt in der Schule, in den Studien, in der Gesellschaft, im Betrieb; heute ist das anders. Diese Werte sind nicht mehr so im Trend und es liegt fast nur noch an uns, diese Werte zu vermitteln.

Das Gute, Jesus Christus, außer ihm gibt es nicht wirklich Gutes. Da kann man Angst bekommen, ha, wir stehen da ganz alleine auf der Wiese, die ändern machen da nicht mehr mit. Habt doch keine Angst. Auch wenn die Welt nicht mitmacht. Jesus Christus ist mit uns. Er hat seine Apostel gesandt, um diese Werte zu vermitteln und hat ihnen versprochen: Ich werde bei euch sein jeden Tag!

Und alle Amtsträger, die in der Verbindung mit dem Apostolat stehen, ich sage es noch einmal, es geht nicht um den Menschen, um das Amt, die können darauf zählen, Jesus Christus ist mit uns. So wollen wir unseren Dienst verrichten in den Gemeinden. Es geht ums Heil und dazu haben wir die Vollmacht Gottes bekommen. Wir wollen Werte vermitteln, wissend, Jesus Christus ist mit uns.

Jetzt wird da geschrieben: „Dienet dem Herrn mit Freuden.“ Ach, das auch noch. In dieser schwierigen Lage sollen wir uns freuen. Ja, wie sollst du dich da freuen, wenn man liest, da wird die Gemeinde geschlossen, der kommt nicht mehr, der hat aufgehört, der ist suspendiert und da ist wieder was geschehen und so und so... wie soll man sich da noch freuen? Ja, so einfach ist die Antwort gar nicht.

Ich habe mich intensiv damit beschäftigt, muss ich sagen. Ich will auch glauben, was ich predige und da muss ich zuerst mal überzeugt sein.

So, wie kann ich mich denn freuen in meiner Aufgabe? Wenn man nach einer Antwort sucht, dann schaut man hoch auf den Herrn, das hat der Herr Jesus gesagt. Er hat einmal etwas ganz

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

Wichtiges gesagt: Als die Jünger zurückkamen, die er ausgesandt hatte und die waren ganz froh und haben gesagt: Meister, die Geister sind uns untertan!

Dann hat er gesagt: Freuet euch nicht, dass die Geister euch untertan sind, freuet euch, dass eure Namen im Himmel eingeschrieben sind. – Das ist ein Schlüsselwort für unsere Zeit, für unsere Amtstätigkeit!

Wir freuen uns um unser eigenes Heil, weil Jesus Christus uns das Heil geschenkt hat. Wir freuen uns, weil er für uns gestorben ist. Wir freuen uns, weil er sein Werk aufgerichtet hat und wir ein Gotteskind sein dürfen.

Wir freuen uns, dass er uns einen Platz bereitet bei ihm. Wir freuen uns, dass er bald kommt, um uns zu sich zu holen. Wir freuen uns, dass wir Miterben Christi sein können. – Das ist unsere Freude! Wir freuen uns wegen unserem eigenen Heil und wir freuen uns auf unser eigenes Heil, das ist unsere Triebfeder, unsere Kraft zum Dienst.

Wenn wir uns nur über die Erfolge freuen, dann wird die Freude sehr mager sein. Das ist aber keine gute Freude, zunächst, weil sie nicht ganz auf den Herrn bezogen ist. Ja, man ist ja nicht dumm, wenn man Erfolg hat, ach ich hab das auch nicht gemacht... Diese Freude ist nicht immer so ganz gesund.

Aber wenn wir uns freuen, weil der Herr uns das Heil geschenkt hat, mir ganz persönlich, ich habe nichts gemacht, das ist ein Geschenk Gottes. Es geht nur um den Herrn und meine Freude beruht nur auf Jesus Christus. Er hat mich errettet und das macht mich so freudig, dass ich ihm diene.

Lasst uns noch intensiver uns mit unserem eigenen Heil beschäftigen. Je wichtiger unser Heil für uns selbst ist, je größer unsere Freude, je größer unsere Kraft zum Dienst. Das ist jetzt keine Theologie, das ist ganz konkret. Lasst uns immer wieder tiefer in die Erkenntnis unseres Heils steigen, daraus ziehen wir unsere Kraft zum Dienst Gottes.

Im Petrusbrief geht der Schreiber sogar noch weiter: „Freuet euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr euch über die Herrlichkeit Gottes freuen könnt.“ Also zuerst mit Christus leiden, damit wir dann seine Herrlichkeit teilen können und die Freude über die Herrlichkeit haben können.

Lasst uns immer wieder fokussiert sein auf den Herrn Jesus. Und wenn wir so leiden – ich muss sagen, das mache ich relativ oft – es geht einem ja nicht immer so gut. Ja, so ganz einfach ist ja die ganze Sache auch nicht, das muss ich ganz offen sagen. Man ist mal enttäuscht, man ist mal entmutigt, da ist mal eine Niederlage und es klappt nicht so richtig und, und, und.

Wenn man die Zahlen anguckt usw., dann muss ich immer wieder an den Herrn denken, was der mitgemacht hat, wie er gelitten hat. Das hat er alles erlebt in diesen drei Jahren als er auf Erden war. Er hat gelitten, er kann uns verstehen, aber weil wir mit ihm und wegen ihm leiden, werden wir mit ihm siegen und das ist unsere Freude.

Ja, gut, jetzt leiden wir mit Christus, wie er gelitten hat. Aber wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm siegen und dann feiern wir in der Herrlichkeit und dann freuen wir uns auf

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

ewig. Lasst uns mit Christus leiden, weil wir uns mit ihm freuen wollen in der Herrlichkeit. Nehmen wir das auf uns und wir leiden, wie er gelitten hat.

Und ein letzter Punkt, eine Freude, wo der Herr Jesus noch darauf hingewiesen hat mehrmals. Er hat vom verlorenen Schaf gesprochen, er hat vom verlorenen Groschen gesprochen und hat jedes Mal hinzugesetzt, dass sich der Himmel freut über jeden Sünder, der sich bekehrt hat. – Die Freude über einen Sünder, der sich bekehrt hat.

Das soll auch unsere Freude sein. Vielleicht müssen wir das auch ein bisschen mehr entwickeln die Freude über die, die noch da sind. Die Freude über die Treuen.

– Natürlich, wir sehen immer die Zahlen. Jetzt ist der weg, der ist gestorben, der ist nicht ersetzt. Aber es gibt immer noch Treue in unseren Reihen. Ja, es gibt immer noch Gemeinden, wo Gottesdienst gefeiert wird.

Da sind ältere Geschwister und reife Leute, da sind Eltern, da sind Jugendliche, da sind Kinder und trotz allem bleiben die treu, die sind immer noch da. Ich kann mich doch auch einmal über meinen Bruder freuen, der immer noch da ist.

Noch einmal, der Herr Jesus rechnet nicht mit Zahlen, das ist so menschlich. Der Herr Jesus freut sich, der Himmel freut sich über jeden, der sich bekehrt hat, der ihm nachfolgt.

Auch da, das ist kein billiger Trost. Ich weiß sofort, jetzt kommt: Der hat keine Strategie, der weiß nicht, was machen, der hat einen anderen Weg gefunden. Dieses Lied kenne ich auswendig. Mir geht es überhaupt nicht darum, das ist mir völlig egal. Meine Aufgabe ist, das Evangelium zu verkündigen. Sorry, ich kann das nicht antasten und das ist das Evangelium.

Freuet euch über einen Sünder, der sich bekehrt hat. Freuet euch, da ist ein Gotteskind, das treu ist, freuet euch. Wir wollen dem Herrn dienen in aller Demut. Alles kommt ihm zugute, wir sind nur Ausführende, wir vertrauen ihm. Wir dienen der Gemeinde in der Vollmacht unseres Amtes. Wir wollen Werte vermitteln, wissend, der Herr Jesus wird uns helfen, auch wenn unsere Gesellschaft uns nicht hilft.

Wir wollen das Gute vermitteln und das Gute ist: Jesus Christus! Und das wollen wir mit Freuden tun. Unsere Freude kommt von unserem eigenen Heil. Das ist unsere Stärke! Ich denke jetzt an den Stammapostel Fehr, der hat oft zitiert: „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke.“ Was heißt denn das? Wir freuen uns am Heil, das der Herr uns geschenkt hat.

Wir freuen uns am Herrn, weil wir wissen, er wird seinen Erlösungsplan vollenden. Der Heilsplan wird ein Erfolg sein! Wenn wir heute mit Jesus leiden, werden wir mit ihm siegen. Und diese Freude können wir heute schon verspüren und wir sind nicht allein. Neben uns, weltweit, haben wir noch viele Geschwister, die sind treu.

Ich gehe noch einen Schritt weiter. Wir haben in der Welt noch viele Christen, die sind treu, die glauben an Jesus Christus und das soll auch ein Grund unserer Freude sein und uns damit helfen, weiterhin dem Herrn in der Freude zu dienen. Amen.

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

Bezirksapostel Storck:

Ihr lieben Brüder und Schwestern,

ich für mein Teil erlebe einen großartigen Dienst an meiner Seele. Einen Dienst der aus der Kraft des Heiligen Geistes kommt. Es wird für mich einige Zeit brauchen, zu sortieren, zu ordnen und manches wieder in eine andere Richtung zu lenken. Es sind zwei Gedanken die mir wichtig geworden sind in diesem Gottesdienst. Im Grunde hat zum Beginn des Gottesdienstes, nach dem Anfang an euch alle, der Stammapostel von Anspruch und Wirklichkeit gesprochen. Ein Amt das heilig ist, und vom Träger des Amtes der es eben nicht ist. Der sich immer bemühen muss dort hineinzuwachsen.

Wenn ich mich betrachte und das ist nur ein subjektives Empfinden, dann ist der Anspruch und die Wirklichkeit manchmal ziemlich weit auseinander.

Ich dachte an einen Apostel, der ersten christlichen Gemeinden, der auf verschiedensten Punkten versagt, Petrus. Der Anspruch war für den Herrn zu sterben und sein Leben zu lassen. Die Wirklichkeit war, dass er in der Nacht als Jesus gefangen wurden ist, kläglich versagt hat. Er hat ihn verworfen, ich kenne den Mann gar nicht, den habe ich noch nie gesehen.

Wenn der Anspruch und die Wirklichkeit so unendlich weit auseinander lagen, Jesus verwirft niemanden. Es war noch eine Sache zu klären, als sie sich dann wiedersahen, als der Herr Jesus auferstanden war, er wieder Kontakt mit ihm hatte, hat Jesus auf das Fundament verwiesen, auf die Liebe, und ihm gefragt, hast du mich lieb? Liebst du mich?

Ich glaube wenn wir alle, auch wenn wir manche Fehler haben, die Frage nach der Liebe Jesus Christus, nach seinem Werk, nach dem Evangelium, nach dem Glaubensbekenntnis mit „Ja“ beantworten können, dann sind wir auch in der Lage, Anspruch und Wirklichkeit des Nächsten einmal auszuhalten, weil wir wissen, dass er sich verbessert.

Dienen, das ist etwas ohne Anspruch auf Entgelt oder Belohnung, ohne Ansehen der Person. Es gibt jemanden, der hat das in idealer Weise verkörpert. Wir wissen nicht einmal den Namen dieses Menschen. Wir wissen, dass er aus einer bestimmten Volksgruppe kam, den Samaritern. Wir wissen nicht einmal wie er hieß. Er hat sich um jemanden gekümmert, den er nicht kannte. Er wusste sofort, wenn ich dem helfe dann verlier ich Zeit, verlier ich Kraft, verlier ich Geld. Er hat ihm gedient, hat ihm aufgeholfen, hat sich um ihn gekümmert, hat für eine Unterkunft gesorgt. Dann ist er wieder verschwunden als Namenloser. Aber er hat seinen Dienst verrichtet. Nur deshalb wurde dieser eine errettet.

Das ist dienen dem Herrn. Nicht auf einen Namen kommt es an, nicht auf einen Posten kommt es an, nachher war er weg, aber er hat einen Dienst verrichtet. In diesem Sinne lasst uns dem Herrn dienen mit Freuden. -Amen-

Chor:

„In dem Herren freuet euch ..

Bezirksapostel Klingler:

Meine lieben Brüder und Schwestern, es ist mir eine große Freude, diesen Gottesdienst mitzuerleben, denn er ist beispielhaft. Der Stammapostel hat auf die Amtszeit hingewiesen, die ich

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

schon hinter mir habe, und ich freue mich, dass ich diesen Gottesdienst als neuen Impuls mitnehmen darf. Schon der Beginn machte deutlich, was der Stammapostel in der Vergangenheit getan hat, nämlich dem Petrusdienst gerecht zu werden: Wenn du dich selbst bekehrt hast, dann stärke deine Brüder.

Diese Bekehrung heißt nun nicht, dass man nur in sich selbst hineinschaut und Fehler analysiert, sondern dass man sich ganz deutlich Christus zuwendet. Das Ergebnis haben wir heute Morgen in diesem Gottesdienst erlebt.

Worum ging es? Fokussierung auf den Herrn, Ausrichtung unserer Gedanken, Besinnen auf das, was wir haben und sein dürfen und von wem es gekommen ist. Dieses Wort „Dienet dem Herrn mit Freuden“ und die Zusammenhänge kennen wir sicherlich alle. Aber der Begriff „Dienen“ wurde für mich mit einem völlig neuen Inhalt und einer Andersartigkeit ausgefüllt, so, wie wir es heute brauchen. Da schaue ich nicht zurück und sage: Ich habe ja 1987 schon dieses Amt empfangen, also diene ich so weiter. Wenn man diese Einstellung hätte, sollte man besser gleich aufhören. Bitte entschuldigt, wenn ich das so offen ausspreche.

Unser Stammapostel hat mit einem Dank begonnen. Das hat mich an Paulus erinnert. Es gibt wohl kaum einen Brief, in dem Paulus nicht dankt für die Gemeinde, für die Gemeinschaft im Evangelium. Ich möchte einfach danken für das, was unser Stammapostel bis hierher für uns getan hat.

Dann kam ein zweiter Punkt, der mich auch sehr tief berührt hat: Der Stammapostel hat sich entschuldigt für Dinge, die nicht gut waren. Bezirksapostel Storck wies darauf hin: Anspruch und Wirklichkeit. Jeder von uns, wenn er vor dem Spiegel steht, muss schon zugeben, wie weit das oft auseinanderklafft. Ich glaube, es ist gut, wenn wir, die wir in hoher Verantwortung stehen, auch sagen: Stammapostel, wenn wir dich enttäuscht haben, dann vergib du uns bitte auch.

Wir hatten den Schwerpunkt des Dienens, das hörten wir schon. Was machen wir denn da? Auf Jesus Christus schauen! Es gibt diesen wunderschönen Satz in der Heiligen Schrift: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat“ (Römer 15,7). Das ist es, da haben wir schon alles.

Was mich besonders berührt hat: Nicht dein Dienen aus Pflicht und aus Gehorsam ist gefragt: Ja, du hast mir mal vor zehn, zwanzig, dreißig Jahren Ja gesagt, jetzt musst du auch dazu stehen, und jetzt quälst du dich über die Runden. Natürlich bleibt das nicht immer ein Wirken auf höchster freudiger Ebene, auf der Sonnenseite des Lebens; aber dann schauen wir auf das Großartige, wie es uns der Stammapostel deutlich gemacht hat, was wir in den Gemeinden besitzen dürfen, was ich in Bruder und Schwester haben darf, die mit mir in meiner Gemeinde sind. Auf jeden darf ich das Wort Gottes beziehen, auf jeden: Ich habe dich je und je geliebt, und aus lauter Liebe habe ich dich zu mir gezogen (vgl. Jeremia 31,3). Jeder in der Gemeinde ist ein Geliebter Gottes, für den Jesus Christus gestorben ist.

Und wenn es uns einmal schwer wird, so haben wir einen wunderschönen Hinweis bekommen, worüber wir uns freuen können: Unsere Namen sind im Himmel angeschrieben. Wir freuen uns, wenn wir gemeinsam vor den Herrn treten und um Vergebung nachsuchen, also Buße tun. Das ist ja in unserer Zeit heute ein bisschen negativ belegt, und ich finde es völlig falsch, wenn wir nicht mehr von Buße sprechen: uns besinnen, was Gott von uns möchte, das eigene Ich überprüfen und dann handeln. Anspruch und Wirklichkeit eines Gotteskindes - da merken wir:

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

Ohne Vergebung vom Herrn, ohne Tilgung der Sünde werden wir dem Anspruch doch nie gerecht. Dann sehen wir, wie großartig die Gnade ist.

Paulus hat ja die Gläubigen zur Freude aufgerufen, und dann sagte er von sich: Und es war kein Leben auf der Sonnenseite. Es war ein oft harter Kampf für ihn. Stellt euch einmal vor, da predigt einer das Evangelium, um Paulus zu ärgern, und Paulus sagt: Ich freue mich aber im Herrn, ich freue mich allewege. Dann fügte er etwas hinzu: Denn der Herr ist nahe (vgl. Philip-per 4,4.5) Er spürte: Ich bleibe in der Nähe, und ich fühle: Gott ist mit mir.

Dann schauen wir in die Zukunft und sehen, was uns die Offenbarung sagt. Da heißt es von einer Freudenquelle für uns als Christen, für uns als Gotteskinder, für uns, die wir eine Nähe zum Herrn gefunden haben: Die Hochzeit des Lammes ist bereitet, freut euch (vgl. Offenbarung 19,7).

Das nehmen wir mit in die Zukunft, und dann können wir mit diesem Schwungrad der Freude wieder gut an die Arbeit gehen. Amen.

Chor:

„Ich reiche, Herr, dir meine Hände ...“

Bezirksapostel Koberstein:

Meine herzlich lieben Brüder und Schwestern, dieser Hinweis unseres Stammapostels auf die für mich persönlich kommenden schönen Sonntage machen deutlich: Wir haben manchmal auch richtig schöne Probleme. Ich muss gestehen: Vor einem ähnlichen stehe ich jetzt auch. Ich konnte Gedanken haben wie ich wollte, die beiden Bezirksapostel haben alles „abgeräumt“, komplett, Gedanken, die ich zum Teil gestern noch geäußert habe in einem Kreis von Brüdern. Deshalb möchte ich darauf zurück- kommen. Mich hat ganz tief berührt, als sich der Stammapostel für uns bei euch entschuldigt hat. Auch ich stehe mit ganzem Herzen zu diesem Gedanken. Es ist mir nicht einerlei, es tut mir leid.

Dann sagte der Stammapostel, und das lag im Dienen der Brüder eben: Wir sind dieser Aufgabe auch gar nicht gewachsen. Ja wie geht das denn dann? Ich komme auf Apostel Petrus zurück. Der hatte einen sehr guten Anfang, war oft sprechender Mund der Apostel, großartige Aussagen, sodass sogar einmal der Herr Jesus äußerte: Das hat dir nicht Fleisch und Blut offenbart, sondern mein Vater im Himmel (vgl. Matthäus 16,17). Das war doch ein Resultat! Oder er sagte sogar einmal, dass er auf diesen Felsen, Petrus, seine Gemeinde bauen wolle (vgl. Matthäus 16,18). Dann kamen entsprechend markige Sprüche dieses Apostels, ohne Wertung. Bezirksapostel Storck sprach davon, Petrus hat gesagt: Und wenn dich alle verlassen, ich nie, ich sterbe für dich. Ob er sich in dem Augenblick bewusst war, dass er seiner Aufgabe nicht gewachsen war, das weiß ich nicht, es könnte aber sein. Dann erlebte er dieses Fiasko: Er hat seinen Herrn dreimal verleugnet, und plötzlich war es völlig anders. Dann hatte der Herr Jesus das Gespräch mit ihm. Da sagte Petrus nicht mehr: Ich kann das! Er sagte: Herr Jesus, du weißt alle Dinge (nicht ich). Seien wir einmal ganz ehrlich: Hat nicht der Herr Jesus wirklich gewusst, ob und dass Petrus ihn liebte? Warum fragte er das? Um ihm zu zeigen: Du, drei Mal hast du mich verleugnet, und ich frage dich nun drei Mal. Aber merk bitte: Da hat sich etwas verändert, und, bitte glaube es: Ich liebe dich!

Das ist auch unsere Motivation: Das Geliebtsein von Jesus Christus macht es uns möglich, obwohl wir der Aufgabe nicht gewachsen sind, zu dienen; und diese Liebe aus Jesus Christus

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

schenkt uns auch die Kraft in allen Verhältnissen mit Freuden zu dienen, völlig ausgerichtet auf Jesus Christus. Ihn leben wir, nicht uns. Wir freuen uns nicht an dem, was wir schaffen, wir freuen uns an dem, was er schafft, auch an dem Heil für uns. Wir haben von Anspruch und Wirklichkeit gehört. Ich möchte einmal den Verdienst gegen die Wirklichkeit stellen: Was haben wir verdient? Nichts. Was bekommen wir? Die Fülle göttlichen Heils und die Liebe Jesu. Mehr geht nicht. Amen.

Stammapostel J.L. Schneider:

So, jetzt ist das Menü komplett.

Ja, der Bez.Apostel hat es noch einmal aufgegriffen und ich möchte auch die Sündenvergebung heute Morgen unter dieses Licht stellen. Ich will jetzt uns und meine Mitarbeiter nicht schlechter machen als sie sind und jetzt unterstreichen: Ach, du weißt gar nicht, wie schlecht du bist.

Entschuldigt: Ich muss einfach offen sprechen, das ist auch mein Kampf. So dann und wann kommt es trotzdem vor, dass unsere eigene Person dem Herrn im Wege steht und das wir in unserem Dienst doch schon ein bisschen an uns denken. Das sieht man am besten, wenn man dann gekränkt ist. Dann merkt man: Ach, jetzt geht es um dich. Jetzt geht es gar nicht mehr um den Diener, um den Ausführenden, den Herrn: Du bist gekränkt.

Natürlich, menschlich, ist das ganz normal. Ich möchte nur zeigen, das ist so ein kleines Indiz, aber so dann und wann geht es trotzdem noch um dich. Das ist nur so ein Gedankenstoß, das wollen wir mitnehmen gerne.

Wir wollen heute Morgen ganz besonders als Diener Gottes vor den Herrn treten und uns demütigen und sagen: Lieber Gott, wir wissen, dass nicht alles vollkommen war, bitte, vergib mir. Der liebe Gott, der Herr Jesus vergibt das auch, aber auch da gilt die Regel, nur unter einer Bedingung: Wenn wir den ernstesten Vorsatz haben, das in der Zukunft anders handzuhaben, sonst geht es nicht.

Wir wollen ganz tief in unsere Seele hinein gehen und das nicht nur beim Wort lassen, sondern wirklich auch demütig bekennen: Herr, ich brauche deine Gnade! Brüder, lasst uns doch gemeinsam dem Herrn sagen: Ich will das besser machen! Nicht, dass wir schlecht wären, aber wir sind dem Herrn und der Heiligkeit des Amtes immer noch nicht gewachsen.

Wir wollen uns nicht damit zufrieden geben. Wir wollen den ernstesten Vorsatz haben: Wir wollen das besser machen. Unsere Schwestern sind ja auch unter uns und sie können uns diesbezüglich eine große Hilfe sein, indem ihr für uns betet, aber auch in dem, was für uns nicht so angenehm ist, immer wieder darauf hinweisen: Weißt du, das könntest du noch ein bisschen besser machen. Und da hast du jetzt etwas gemacht, das ist nicht so ganz in Ordnung...Das ist meine Erfahrung, das ist eure Erfahrung, Brüder, aber meistens nervt es uns, aber dann haben sie doch recht. Liebe Schwestern, ihr helft uns in unserem Amt noch zu wachsen und dem Herrn noch besser zu dienen.

Heute Morgen beten wir auch gemeinsam – das ist für mich etwas ganz Besonderes und Wichtiges – dass jetzt alle Amtsträger mit ihren Gattinnen gemeinsam beten, das haben wir schon am Anfang gemacht und machen es nachher wieder in dem Gebet von „Unserem Vater.“ - Brüder, ich möchte nur einen Satz herausnehmen, den sagen wir am Ende: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.“

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

Die Diener Gottes stehen vor dem allmächtigen Gott und bekennen sich dazu: Du bist der Herr, es ist dein Reich. Du hast die Kraft und du gibst uns die Herrlichkeit. Das ist unsere feste Überzeugung. Daran glauben wir und das bekennen wir. Nur dieser eine Satz kommt aus dem Herzen aller Gottesknechte, aktiv und in Ruhe, und das ist ein Segen für die Kirche in Europa.

Zur Vorbereitung zum Heiligen Abendmahl singen wir gemeinsam aus dem Lied Nr. 131 Vers 1 und 5. „Sieh, ich breite voll Verlangen...“

Unser Vater und Freisprache.

Opfergebet:

Allmächtiger Gott, ganz demütig kommen wir zu dir und danken dir und danken dir und danken dir noch einmal für deine Güte, für deine Gnade, für deine Geduld. Wir danken dir für die Hilfe, die du uns immer wieder gegeben hast.

Wir danken dir für das Heil, das du uns geschenkt hast. Wir danken deinem Sohn, unserem Herrn, dass er für uns gestorben ist und dass er sein Werk auf Erden aufgerichtet hat, dass er seine Apostel ausgesandt hat, dass er uns gerufen hat zu seinem Dienst.

Wir danken für den Heiligen Geist, der uns dient und lehrt, dass er mit uns und durch uns wirkt. Wir danken ihm, dass wir immer wieder durch seine Kraft das Heilige Abendmahl feiern dürfen.

Lieber himmlischer Vater wir beten gemeinsam für deine Kinder, für dein Werk, für deine Kirche. Segne die Gemeinden, stärke sie. Segne die Brüder in ihrem Auftrag. Segne auch unsere Gattinnen. Du kennst ihre Opfer, du kennst ihre Gebete, du kennst ihr Herz. Schenke ihnen einen ganz besonderen Segen.

Wir beten gemeinsam für die Jugend und für die Kinder. Wir beten für die Kirche von heute und die Kirche von Morgen. Wir wissen, dass du deine Kinder liebst. Lass uns deine Liebe erfahren. Lass uns die Seelen noch finden, die du noch herzuführen willst. Lass uns auch die Seelen wieder finden, die dich verloren haben, die nicht mehr glauben können, die nicht mehr beten können, die das Vertrauen zu dir verloren haben. Hilf uns, sie zu motivieren und dass sie zu dir wieder zurückkommen. Schenke uns jetzt über Bitten und Verstehen und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Feier des Heiligen Abendmahles.

Entschlafenen – Abendmahl:

Wir haben das Gebet des Herrn gesprochen, wir haben aber nur einen Teil davon hören können, nicht nur, weil viele Brüder und Schwestern an den Übertragungsorten gebetet haben. Aber es ist auch eine ganz große Schar im Jenseits die das Gebet mit uns gesprochen haben.

Dieser Gedanke beschäftigt mich immer wieder, wir sagen: Ja, die Entschlafenen sind im Gottesdienst. Das wird mir immer bewusster, dass das Jenseits mit uns betet, wenn die Gemeinde betet, dass das Jenseits das „Unser Vater“ mit uns betet, wenn wir das beten, dass die jenseitige Welt die gleiche Predigt hört wie wir und daraus Nahrung schöpft. Das macht uns noch demütiger als die Brüder, die am Altar stehen

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

Brüder, wenn wir uns bewusst sind, die jenseitige Welt ist jetzt auch gekommen, um Kraft in diesem Gottesdienst zu schöpfen und die Kraft schöpfen sie aus unserer Predigt, das macht ganz demütig. Die jenseitige Welt feiert auch mit uns heute Morgen Abendmahl. Natürlich denkt man dann immer, besonders in solchen Ämterdiensten, an unsere Vorgänger und hat das Bedürfnis ihnen zu danken für all das, was sie gemacht haben.

Ich habe keine besondere Gabe sich mit dem Jenseits zu verbinden, aber ich denke heute Morgen ganz intensiv an Stammapostel Fehr und ich weiß genau, was er mir jetzt sagen würde: Hör doch auf mit diesem Danken... Dankt dem Herrn, der hat es gemacht. Ich höre ihn! Unsere Brüder, die Amtsträger, die im Jenseits sind, die sind es sich noch mehr bewusst als wir, dass der Herr alles gemacht hat.

Und ihre Freude an ihrem eigenen Heil ist noch größer als unsere Freude, weil sie noch einen tieferen Einblick in dieses Heil haben. Und wenn wir heute Morgen gemeinsam dieses Heilige Abendmahl feiern wollen und dürfen mit der Gemeinde im Jenseits, dann lasst es uns als ein Dankesfest feiern und wir steigen ein in das Loblied der Geschwister im Jenseits.

Sie danken Gott für ihr Heil, sie danken Gott für das Heil, das er ihrem Nächsten geschenkt hat. Sie danken Gott, dass er uns das Heil geschenkt hat. Wir wollen uns ganz demütig und ganz einfach ihrem Dank anschließen: Lob, Dank und Ehre sei unserem Gott!

Nun rufen wir hinein in die jenseitige Welt: Seid uns alle ganz herzlich willkommen unsere Geliebten aus dem Jenseits. Mit euch stimmen wir ein in das große Loblied Gott zur Ehre in das große Danklied. Wir danken Gott für euch und mit euch.

Kommt alle her, ihr lieben Seelen, die der Herr einlädt zu seinem Tisch und nehmet alle hin, was ich hineinlege in die Hände und Herzen der Apostel: „Der Leib und das Blut Jesu ist für euch gegeben zu eurer Freude, zur völligen Erlösung und zum ewigen Heil, zum ewigen Leben in der Gemeinschaft mit Gott und mit uns in seinem Reich.“ Amen.

Schlussgebet:

Lieber himmlischer Vater,

noch einmal kommen wir zu dir als die Gemeinde vom Diesseits und vom Jenseits und danken dir von ganzem Herzen. Wir danken dir für dein Heil, wir danken dir für deine Güte. Wir danken dir für dein Wort, für die Gnade, für den Frieden des Auferstandenen. Wir danken dir für die Gemeinschaft im Heiligen Abendmahl. Wir danken dir für eine jegliche Gemeinde, wir danken dir für einen jeden Bruder und für eine jede Schwester.

Lieber himmlischer Vater, sei du weiterhin mit deinen Kindern und insbesondere mit deinen Knechten. So mancher hat auch seine persönlichen Probleme in der Familie und der Gesundheit, du kennst alles. Wir anempfehlen sie dir alle. Herr offenbare dich mit deiner Allmacht und mit deiner Liebe.

Wir vergessen auch diejenigen nicht, die irgendwo in der Welt in tiefem Leid sind. Es gibt derer sehr, sehr viele. Lieber himmlischer Vater, du bist der allmächtige Gott, der sie alle liebt, so schnell wie möglich wende das Blatt und schenke deine Hilfe, schenke auch Friede und Besserung.

Stammapostel-Ämtergottesdienst

Sonntag, 27.09.2015 Düsseldorf (D)

Lieber, himmlischer Vater, du kennst die Opfer, die deine Kinder immer treu in dein Haus bringen. Du kennst auch die vielen Opfer, die sie sonst bringen in der Arbeit, im Dienst. Segne sie alle und erfülle ihr Herz mit deiner Freude und mit deinem Frieden. Nun, schenke uns den Engelschutz auf dem Nachhausewege und gib uns über Bitten und Verstehen.

Gemeinsam beten wir: Herr, verkürze die Zeit, sende uns deinen lieben Sohn und nimm uns alle, alle zu dir.

Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

